

ten seines Vorfahren, und verrichtete den Gottesdienst noch immer in einem Privathause. Der gegenseitige Haß und die vorkommenden Kränkungen wurden immer größer, und aus Furcht vor der Gegenpartei verließ nach etlichen Jahren Laubig die Gemeinde wieder. Auch Kreuziger entwich, nahm alles Kirchengeräthe mit und floh nach Ostrik, wo er auch starb. — Mit Nachdruck widerlegte sich der evangelische Theil der Gemeinde \*) der Besetzung des Pfarramts von Seiten des Klosters mit einem katholischen Geistlichen, und so kam es, daß 1577 Jacob Syring durch den Oberamtsauptmann als erster evangelischer Pfarrer eingesetzt wurde und die sämtlichen Pfarreinkünfte erhielt. Er starb 1588. Sein Nachfolger war der Pfarrer aus Berzdorf, Christoph Albrecht, gebürtig aus Nürnberg; er lebte noch nicht volle 3 Jahre hier. Ihm folgte Leonhard Specht 1591; er † 1611. Seine Wittwe erhielt zum ersten Mal, aus besonderer Gewogenheit der Herrschaft, das sogenannte Gnadenhalbjahr. In seine Stelle kam 1612 Abraham Schubart aus Görlitz, unter welchem die ersten Kirchenbücher eingeführt wurden; er † 1618. Sein Nachfolger war M. Simon Bufius, gebor. zu Weida im Voigtlande. Wegen seines ausgezeichneten Rufes, den er in seinem frühern Amte zu Berzdorf erlangt hatte, wählte die Gemeinde, die noch immer die freie Wahl hatte, ihn zu ihrem Seelsorger. Die Drangsale des 30jährigen Krieges trafen ihn hart, er ward 5 Mal gefangen, und einmal von den Kroaten so übel behandelt, daß man ihn halotodt hinter Bernstadt liegend fand. Er † 1653. Sein Monument steht an der Kirchmauer. — Auf Ansuchen der Gemeinde erhielt sie nun den Candidat Christian Wagner aus Bernstadt. Dieser starb 1657. Bis hierher hatte noch immer kein evangelischer Prediger eine förmliche Vocation erhalten, der von der Gemeinde Erwählte war jedoch von dem jedesmaligen Klostervoigte in's Amt gemiesen worden. Der erste, der von Seiten des Kirchenpatronats ordentlich berufen ward, war Wagners Nachfolger, Christian Friedr. Schulze, oder Scultetus, gebürtig aus Dittersbach. Er † 1685. Der nicht allein als Gelehrter, sondern auch als unermüdeter Geschichtsforscher ausgezeichnete M. Abraham Frenzel war als 10ter evangelischer Lehrer sein Nachfolger. Er war 1666 in Rosel bei Rostenburg geboren, dort nämlich war sein Vater, Mich. Frenzel, Prediger, der sich um die Belehrung und Kultur der Wenden so verdient gemacht hat, daß er den Namen eines Wendischen Glaubensmehrs erhielt. Die Verdienste unsers Abrah. Frenzel sind der Nachwelt zu bekannt, als daß sie besonders hier erwähnt werden sollten; seine literarischen findet man besonders in Knauth's Kirchengeschichte 1767, desgleichen in den script. rer. Lusat. Hoffm. P. 1. L. 1. p. 138. Er † 1740, nachdem er einige Jahre zuvor sein Amtsjubiläum gefeiert hatte. Sein Sohn, Joh. Christoph Frenzel, wurde ihm 1733 substituirt, bekam das Amt 1741 und verwaltete es bis zu seinem Tode 1796, nachdem er 5 Jahre zuvor ebenfalls sein Amtsjubiläum gefeiert hatte, Vater und Sohn hatten zusammengenommen 110 Jahre das Predigtamt althier verwaltet. Als 11ter evangelischer Prediger kam Joh. Gottfr. Bürger aus Bernstadt hierher, wo sein Vater Diaconus gewesen war; durch eine 36jährige Amtsführung erwarb er sich die Liebe seiner Kirchengemeinde zu einem bleibenden Andenken. Er † 1832 und ihm folgte der jetzige Pastor, Herr Adolph Wilhelm Sperling, gebürtig aus Kleinraundorf bei Radeburg. Er wurde am 9. Novbr. 1832, als am XXIV. Dom. p. Trin. vom Oberpfarrer Dehmel aus Bernstadt althier feierlich ordiniert. Es war die erste Ordination in der Lausitz, die, hoher Verordnung zufolge, in der Ortskirche vollzogen ward.

Gehen wir von den Lehrern der Kirche zu denen der Schule über, so vermögen wir, wegen Mangels an früheren Nachrichten, nur seit dem J. 1586 dieselben nachzuweisen. In diesem Jahre erhielt den damaligen Küsters- und Kirchenchreiberdienst Hans Peuerlein, er † 1618. Ihm folgte sein Sohn Christoph Peuerlein († 1663); diesem Abraham Friedrich, welchem 1694 sein Sohn Joh. Friedrich substituirt wurde; letzterer † 1731 und sein Nachfolger war Joh. Valerius Frenzel, Sohn des Pfarrers, M. Abrah. Frenzel. Als Substitut kam 1771 hierher Joh. Gottlieb Kretschmar aus Bischof, erhielt nach Frenzels Tode 1776 das Amt und verwaltete es bis 1807, wo er wegen Altersschwäche und Blindheit ebenfalls einen Substituten an dem Cand. Theolog. Karl Aug. Peholdt erhielt. Letzterer † 1837 und ihm folgte in demselben Jahre der jetzige 1ste Lehrer, Herr Karl Eduard Grusche, gebor. 1813 zu Löbau, seit 1832 als 2ter Lehrer zu Breitenitz bei Pulsnitz, seit 1834 als Lehrer an der Bürgerschule zu Löbau angestellt gewesen.

Im Jahre 1834 wurde wegen Zeit- und örtlicher Verhältnisse, besonders aber wegen der größeren Anzahl der Schuljugend, eine 2te Lehrerstelle begründet und in demselben Jahre Herr Joh. Gotthold Kaufe, gebor. 1809 zu Rosenthal bei Schandau, als 2ter Lehrer eingesetzt. Die Anzahl der schulpflichtigen Kinder beträgt durchschnittlich 186.

Wer vermag die Segnungen zu beschreiben, die durch diese evangelischen Lehrer in dem Zeitraum von 276 Jahren über die Kirchengemeinde sich verbreiteten! Wer vermag das Hülfen und Seufzen unter dem so mannhaflichen Drucke, worunter die Kirche und deren Gemeinde während der verschiedenen Verfolgungen, Kriegsdrangsale, theuern Zeiten u. s. w. schmachteten, so wie die Lob- und Dankopfer zu zählen, die bei Friedens- und andern Festen zum Herrn emporsiegen! Wer gedenkt nicht besonders der beiden 300jäh-

rigen Jubelfeste, welche die evangelische Kirche 1817 und 1830 feierte und die auch hier höchst feierlich begangen wurden! —

Stoff zu erstem Nachdenken finden wir, wenn wir kürzlich noch die vorzüglichsten der Drangsale, die hiesiger Ort erfahren mußte, aufzählen: Ueber den verheerenden Hussitenkrieg vermag man, wegen der dürftigen Nachrichten, nur anzuführen, daß, wie oben erwähnt, in demselben die Kirche und gewis auch das Schloß auf dem Hutberge eingäschert wurde, ferner, daß im März 1428 man die Mannschaften von Stadt und Land hier zusammenzog, die Schloßer Falkenburg und Koinungen besetzte, und dann dem bedrängten Schlesien zu Hülfe eilte. — Eine Schilderung der Drangsale während des 30jährigen Krieges findet man in den eigenen Worten des M. Bufius, welche er in einer Denkschrift im Thurmkopfe hinterlassen hat: „Was anlangt die hochbetrübt Zeit, so habe ich als Pfarrer solches nicht genugsam aufsehen mögen; es ist ein solches Plündern, Rauben, Stehlen und Todtschlagen entstanden, daß es einen Stein in der Erde erbarmen möchte; da ist keine Kirche gewesen, welcher nicht von den räuberischen Soldaten, Trabanten, Ungarn, Welschen, Franzosen die Kirchenornate, Messgewänder, Kelche, wie auch bei uns geschehen, wäre mitgenommen worden.“ — Im Monat Juni 1618 war 4 Wochen lang Kriegsvolk hier, desgleichen am 14. Septbr. dieses Jahres, an welchem 1400 Soldaten althier lagen. In Plündern u. s. w. fehlte es da gewis nicht. — Nicht minder betrübt war ohne Zweifel der Monat Octbr. 1631, wo nach der Schlacht bei Breitenfeld sich der Krieg auch in unsre Gegend zog. 1632 fiel als Opfer der rohen Soldatenwuth der Mittelmüller Christoph Klein, 1633 Michael Ulrich und der Gemeindegeldsteuere Hieronimus Richter. Die Kriegsunruhen 1704—1706 nahmen auch das Kirchdorf Schönau durch Einquartierungen, Lieferungen und Steuern hart mit, und wir bemerken nur, daß vom 7. Decbr. 1706 an 20 Wochen lang schwedische Einquartierung hier lag. — Die traurigen Wirkungen des 7jährigen Krieges blieben auch an hiesigem Orte nicht aus, und unglaublich sind die Forderungen an Lieferungen, Forragirungen und Geldsummen, denen der Ort genügen mußte. Verschiedene Male zogen preussische und oesterreichische Armeen hinter dem Dorfe weiträumige Lager zusammen, und vom 5. bis zum 11. Septbr. 1757 war althier das Hauptquartier. Prinz Karl lag auf der Pfarre und der Feldmarschall Daun auf der Schule. In einer glaubwürdigen Nachricht ist die Summe, welche dieser Krieg unserm Dorfe kostete, auf 75,043 Thlr. 19 Gr. 11 Pf. baares Geld angeführt, eine Summe, die unglaublich schiene, wenn nicht jene Nachrichten für die Wahrheit bürgten. Die nicht minder verheerenden Kriegsjahre 1806—1807, 1812 und 1813 sind noch in frischem Andenken und die Mehrzahl der hiesigen Einwohner erinnert sich des 23. Mai 1813, an welchem ein französisches Armeecorps mit einer Abtheilung von Kosaken hier in's Handgemenge kam, so wie des 5. Septembers, wo unser Ort ebenfalls in großer Gefahr stand. Sehr groß waren auch hier die Opfer, die derselbe bringen mußte.

Durch die nicht selten stark anschwellende Pleißnitz hat unser Ort besonders in den Jahren 1596, 1666, 1668, 1673, 1689, 1703, 1746, 1751, 1789, 1799, 1804 und 1806 bedeutende Wasserfluthen erlitten.

Schloßen suchten unsern Ort heim besonders in den Jahren 1616, 1674, 1690, 1692, 1694, 1699, 1700, 1703, 1757 und 1773.

Wegen der, die Oberlausitz mehrmals betreffenden Pestkrankheiten finden wir nur das Jahr 1634 in den Kirchenbüchern angeführt, wo 64 Personen verstarben, darunter 5 bei dem Schulmeister Peuerlein. 1617 herrschte während der großen Theuerung eine contagiöse Krankheit, so daß in einem Hause nicht selten 6—8 Menschen erkrankten. Merkwürdig ist, daß die hier nicht selten ausgebrochene Ruhr und Blattern niemals sehr bösartig gewesen sind.

Die Gemeinde Schönau enthält gegenwärtig 220 Hausnummern, darunter 44 Dauergüter und 5 Mühlen, und 1242 Einwohner, die sich größtentheils von der Ackerkultur und Viehzucht ernähren. Eine große Anzahl jedoch muß sich durch Handarbeiten und Spinnen mühsam ihr Brot erwerben.

Seit 2 Jahren hat man hier angefangen, Braunkohle zu graben, die, wie es scheint, in einem nicht unbedeutenden Lager sich findet. Sie ist ganz rein von aller anderweitigen Beimischung und daher sehr brauchbar als Brennmaterial.

Eingepfarrt nach Schönau ist:

Niederliesdorf, der größere Theil von Liesdorf, mit 250—260 Einwohnern. Liesdorf gehört ebenfalls zu den Dorfschaften des eigenschen Kreises, folglich auch dem Kloster St. Marien. Auch diese Gegend war in den ältesten Zeiten von einem heidnischen Volke bewohnt, wie die in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf dem sogenannten Richtberge aufgefundenen Urnen nachweisen. Der Name Liesdorf (Lieslingsdorf) kommt schon in der Stiftungsurkunde des Klosters vor, indem die Gebrüder v. Camenz, Ackerhufen, Pachtacker und einen dabei gelegenen Wald an das Kloster als freies Eigenthum verkauft hatten. — Im Jahre 1566 mußte das Kloster an Jacob v. Hag auf Horke Liesdorf versehen, vermuthlich wegen der großen Anforderungen, die Kaiser Ferdinand I. in Verreß des Türkenkrieges an die Klöster machte. 1579 wurde diese Schuldsforderung an das Spital zu unserer lieben Frauen in Görlitz überwiesen, jedoch 1616 vom Kloster um 1600 Thlr., jeden zu 24 Arsenten, wieder eingelöst. Während dieser Zeit übten die jedesmaligen Spital-Verweiser die Gerichtsbarkeit, so wie auch das Collaturrecht über Liesdorf aus.

(Beschluß folgt.)

### Hierzu als Beilagen:

1.) Ober-Leutersdorf.

2.) Sohland (a. d. Spree).

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.

\*) Unter den Gemeindegliedern, welche mit Eifer für die Ausbreitung der evangelischen Lehre wirkten, verdient Hans Herzmann besonders genannt zu werden, da derselbe nicht allein im hiesigen Orte, sondern auch in der Umgegend unermüdet besorgt war, das Licht des Evangelii immer weiter zu verbreiten.